

Zerstörung, Verfolgung, Ohnmacht, Folter, Tod. 1938.

Das Thema Gedenken heißt hier und heute: zurückdenken, nachdenken, vorausdenken.

Gedenken wird auch in Zukunft nötig sein. Dafür brauchen wir, dass es weitergegeben wird, an die jüngeren Generationen. Damit das kollektive Erinnern nicht deswegen aufhört, weil diejenigen zu alt geworden oder gestorben sind, die die schrecklichen Erlebnisse selbst am eigenen Körper erfahren und überlebt haben.

Theodor W. Adorno hat in seinem Aufsatz „Erziehung nach Auschwitz“ jeder pädagogischen Arbeit folgendes vorangestellt: „Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, nämlich, dass Auschwitz sich nicht wiederhole.“ Und Dachau, Buchenwald, Bergen-Belsen, Mauthausen, Flossenbürg, Majdanek, Theresienstadt, Treblinka, Kaunas, ... All diese Orte haben sich in unser kollektives Gedächtnis eingebrannt. Wir gedenken und wir trauern. Wir sind zornig und wir verstehen nicht, wie es so weit kommen konnte.

Max Mannheimer hat gesagt „Ihr jungen Menschen tragt nicht die Verantwortung dafür, was geschehen ist, wohl aber dafür, dass es nicht wieder geschieht.“ Ich füge hinzu: wir mittelalten und alten auch. Darum sind wir heute hier. Wir alle.

Zerstörung, Verfolgung, Ohnmacht, Folter, Tod. Damals und heute. An unseren Grenzen leiden und sterben Menschen auf der Flucht. 2021.

Wir verstehen uns als Protestleute gegen den Tod, gegen den Krieg, und gegen Menschenfeindlichkeit. Mit unserem Gedenken heute stehen wir für eine Haltung, die das Kostbare und Einzigartige im Anderen sieht. Diese Haltung ist die Kraft, in der Toleranz und Zivilcourage wurzeln. Diese Haltung trägt uns im Starnberger Dialog und darüber hinaus, in den Asylhelferkreisen, in den Vereinen, bei der Tafel und in der Stadtgesellschaft.

Ich danke Ihnen für ihre Worte, für die Musik, für die logistische Unterstützung und Ihnen allen, dass Sie gekommen sind.

Kerstin Täubner-Benicke 09.11.2021